

Frühes Recycling beim Bau

Museumsstücke des Monats: Geschirrhütte und eingebauter Grabstein



Der Trend ist modern, die Grundidee schon ziemlich alt: Das Wiederverwenden von Nützlichem. Vom sparsamen Umgang mit knappen Ressourcen kann das Freilichtmuseum Beuren etliche Geschichten erzählen, die Impulse für die heutige Diskussion um Nachhaltigkeit geben. Thema Baustoffe etwa. Zwei Gebäude in den Herbstwiesen zeigen bei näherer Betrachtung Spuren von früherem Recycling.

Die Geschirrhütte aus Oppenweiler steht ganz unspektakulär unterhalb des Ziegengeheges. Öffnet man aber die Holztüre offenbart sie ein ungewöhnliches Innenleben. Die Tragekonstruktion aus verzierten Eichenhölzern entpuppt sich bei näherer Betrachtung als Teil eines alten Webstuhls. Offenkundig wurde er beim Bau der Hütte um 1870 nicht mehr gebraucht. Bevor die Erbauer mühsam neue Balken zurichteten, griffen sie in einer Kombination von Erfindergeist und Sparsamkeit auf bereits Vorhandenes zurück.

Ein Stück weiter oben findet sich ein weiteres Beispiel für den Einbau von bereits Gebrauchtem. Ein Grabstein - unscheinbar in die Außenwand des Bauernhauses aus Aichelau eingepasst. Im Museum schützt ihn heute eine Glasscheibe. Beim Abbau des Gebäudes in Aichelau wurde er fast übersehen, denn die Inschrift zeigte zum Rauminneren und war verputzt. Die Steinplatte erwies sich als Grabstein von 1889 und gehörte einst zum Grab der Urgroßmutter der letzten Hausbewohnerin. Er wurde nicht als Erinnerungsstück eingebaut, sondern pragmatisch als Steinplatte im Hausbau wiederverwendet.



Die Beispiele sind keine Einzelfälle. Die Praktik

ist uralte. Bei genauem Hinsehen kann man an manchen alten Häusern noch Teile aufgelassener Burgen oder anderer Gebäude finden: Fensterstürze etwa, Türbögen, Quadersteine. Die mühsam behauenen Steine waren viel zu kostbar, um sie einfach wegzuworfen.

Ein Gedanke, der heute wieder aufgegriffen wird. Die erneute Wiederverwendung alter Materialien ist in Zeiten von Rohstoffknappheit und Nachhaltigkeit wieder aktuell. Bisher werden recycelte Baustoffe vor allem im Straßenbau eingesetzt, aber zunehmend gewinnt die Wiederverwendung sauber getrennter

Baumaterialien für Neubauten an Bedeutung. Und auch der Einbau alter Teile ist wieder gefragt: eine Fassadendämmung aus recycelten Jutesäcken, Holztüren und Fenstern aus ehemaligen Bauernhäusern, jahrhundertealte Eichenbalken, behauene Steine und alte Ziegel zeugen nicht nur von kunstvollem Handwerk, sie verleihen dem Gebäude auch eine Seele und historische Tiefe.

Text und Fotos: Felicitas Wehnert

Vom Wandel der Lebensmittelversorgung



In den letzten 100 Jahren hat sich unser Alltag so rasant verändert, wie noch nie zuvor, stellte die Esslinger Kulturwissenschaftlerin Prof. Dr. Christel Köhle-Hezinger eingangs fest. Das zeigte sich auch beim Thema des 2. Scheunencafés im Juli: „Von der Selbstversorgung zum Einkauf im Supermarkt“. Ihre Großmutter erzählte oft, wie zu Zeiten des 1. Weltkrieges in vielen Gärten - so auch der Esslinger Vororte - noch „eine Sau“ gemästet wurde - gefüttert mit den Küchenabfällen bis zur Schlachtzeit im Winter. In Köhle-Hezingers Kindheit in den 1950er Jahren wurden in vielen Haushalten noch Hühner und Hasen gehalten – meist am Haus neben dem Obstgarten. Im Herbst sammelten die

Kinder Bucheckern im Wald und brachten sie zur Ölmühle. Die Kulturwissenschaftlerin geht davon aus, dass es „zu jener Zeit immer eine Mischung von Selbsthergestelltem und Eingekauftem gab“. Samstags wurde sie mit dem Einkaufszettel losgeschickt. „Sieben Läden gab es im Ort“, erzählt Köhle-Hezinger, „aber man kaufte immer im selben, in seinem Laden“. Kundentreue und Markenbeständigkeit wurden großgeschrieben. Das galt auch für Bäcker und Metzger. „Hier unterschied man schon den eigenen - vertrauten – und den fremden als nicht angenehm, empfundenen Geruch im Geschäft“, ergänzt sie. Mittlerweile mussten die kleinen Läden großen Supermärkten weichen.

Seit den 1960er Jahren änderte sich die Beschaffung von Lebensmitteln. Nutztiere und Gemüseärten verschwanden aus den Städten und Vororten. Selbstbedienungsläden kamen auf, nach amerikanischem Vorbild. Sie wurden anfangs misstrauisch betrachtet. „Da wird doch nur geklaut“, hieß es. Die Supermärkte verdrängten die kleinen Tante-Emma-Läden, die Landwirtschaft stellte zunehmend auf genormte, transport- und lagerfähige Obst- und Gemüsesorten um, eine eigene Lebensmittelindustrie entstand - mit Preiswettbewerb und Fertiggerichten.

Die „Päcklessupp“ ist für Köhle-Hezinger ein Symbol des Wandels. Fertigprodukte wurden zwar ein bisschen abschätzig mit Hausfrauen-Faulheit gleichgesetzt, galten aber auch als modern. „Die Fülle des Angebots in den Supermärkten verwirrt, „ver-rückt“ die einstigen Werte wie Treue, Beständigkeit und Verlässlichkeit“ zieht die Kulturwissenschaftlerin ihr Fazit. Und wie geht es weiter? Die anschließende Diskussion zeigte beide Seiten auf. Einerseits wird vor allem zu Billigprodukten gegriffen, egal wie sie produziert werden und woraus sie bestehen, andererseits gibt es mittlerweile Alternativprojekte, die alte Praktiken neu nutzen und beleben: Unverpackt-Läden, Hofverkäufe, Gemüseboxen, ehrenamtlich betriebene Cap-Läden, Automaten mit selbstproduzierten landwirtschaftlichen Produkten. Man darf gespannt sein, wie die Entwicklung weitergeht.

Im nächsten Scheunencafé geht es in der Gesprächsrunde mit Dr. Petra Naumann, stellvertretende Leiterin des Freilichtmuseums Beuren, um das Thema „Von der Schnauze bis zum Schwanz. Bei uns wurde früher noch geschlachtet“. Termin: Sonntag, 16. Oktober um 14.00 Uhr

Text und Foto: Felicitas Wehnert

Einstiegskurs zur Saatgutgewinnung



Manch alte Sorte, die ideal an den jeweiligen Standort und die Klimabedingungen vor Ort angepasst ist, gibt es nicht im Handel zu kaufen. Um sie zu erhalten hilft, sie im eigenen Garten oder Balkon anzubauen und das sortenreine Saatgut selbst zu vermehren.

Wie das gelingt, zeigen die beiden Saatgut-Erhalterinnen Marianne Reisinger-Voit und Mechthild Hubel in ihrem Kurs „Samen selbst vermehren – Der praktische Einstiegskurs zur Gewinnung von Saatgut“.

Anhand ausgewählter Kulturen erklären sie, wie man sortenreines Saatgut gewinnt. Sie führen in die theoretischen Grundlagen der Bestäubungsbiologie und der Verkreuzungsmöglichkeiten ein und zeigen, wie das Saatgut gereinigt wird. Neben der Vermittlung bleibt genügend Raum für individuelle Fragen.

Die beiden Gärtnerinnen sind im Freilichtmuseum keine Unbekannten. Bereits im September 2020 haben sie ihren Kurs zur Saatgutvermehrung mit großer Resonanz angeboten. Maria Reisinger-Voit war zudem beim Garten.Genuss.Markt im Frühjahr mit Saatgut und Jungpflanzen, Informationen zu ihrem Online-shop „Das Lavendelhaus“ und selbstgemachten Lavendelölen vertreten. Die Agraringenieurin Mechthild Hubl und ihr Mann Ingo setzen sich als „Vielfaltsgärtner von den Fildern“ und Gründungsmitglieder des „Genbänkles“- ein Kooperationspartner des Erlebnis.Genuss.Zentrums - leidenschaftlich für den Erhalt und die Verbreitung alter Sorten ein.

Termin: Samstag, 10. September 2022 ab 10.00 Uhr

Anmeldung: Voranmeldung erforderlich: besucherservice@freilichtmuseum-beuren.de

Anmeldefrist: bis Freitag, 26.08.2022

Treffpunkt: Anbau Zentrum Museumspädagogik (Haus 12)

Kosten: 60,00 € zzgl. Museumseintritt

Dauer: 4 Stunden mit Mittagspause

Text: Felicitas Wehnert

Foto: Manfred Schäffler

Das Museum im Spiel erkunden

Auf Entdeckertour mit Kindern und Jugendlichen



Die Resonanz war überwältigend, das Experiment „Exit-Game“ erwies sich als voller Erfolg. Rund 250 Kinder und Jugendliche begaben sich am zweiten Juli-Samstag im Freilichtmuseum Beuren auf eine Zeitreise in die Welt ihrer Groß- und Urgroßeltern. Aufgeteilt in 22 Gruppen lösten sie knifflige Aufgaben mit Köpfchen und Körpereinsatz zum Leben früherer Zeiten.

Die Teams des Freilichtmuseums und des Kreisjugendrings hatten zusammen das Spieleerlebnis auf den Weg gebracht und zwei inhaltliche Stränge ausgearbeitet. Die Neckarland Gruppen begannen mit einer gesicherten

Klettereinlage in der Beurener Scheuer, um einen Zahlencode zu erkunden zur Lösung weiterer Aufgaben - vor allem in der Lehrerwohnung des Rathauses. Beim Getreide mahlen und Brötchen backen wurde den Jugendlichen bald klar, wie beschwerlich doch der Alltag ihrer Vorfahren gewesen war, nur um den Hunger zu stillen.

Der Erlebnisparkours der Alb-Dorf Gruppen begann ebenfalls mit einer Klettereinlage im Birnbaum und endete mit vielen Fragen im Laichinger Weberhaus. Dazwischen lag Mähen mit der Sense und Butter aus Milch herstellen. Darüber hinaus gab es für alle, die gerade nicht in einer Gruppe mit Erkundungen unterwegs waren viele weitere Angebote wie Bogenschießen, mit Anleitung klettern, Fotoshooting im historischen Fotoatelier, Discgolf und einiges mehr.

Am Ende des Nachmittags waren alle um einige Erlebnisse und Erkenntnisse reicher und hatten ganz nebenbei viel über frühere Zeiten erfahren.

Das „Exit-Game“, das an die bewährte Schnitzeljagd erinnert, ruft nach Wiederholung, aber frühestens wohl im nächsten Jahr, denn der organisatorische und personelle Aufwand ist groß. Insgesamt waren an diesem Tag zu den Teams des Museums und des Kreisjugendrings noch zusätzlich 26 Ehrenamtliche aus den Reihen des Kreisjugendrings auf den Beinen, um den Kindern und Jugendlichen das spielerische Erkenntnis-Abenteuer zu ermöglichen.



Text und Foto: Felicitas Wehnert

Mitgliederversammlung 2022

Hans Weil als Vorsitzender bestätigt

2022 ist die Mitgliederversammlung ins Freilichtmuseum zurückgekehrt. Am Abend des 12. Juli kamen rund 40 Mitglieder in den Hopfensaal, zu der jährlich stattfindenden Versammlung zusammen. Unter den Gästen waren gleich vier Bürgermeister aus dem Landkreis: Armin Elbl aus Wernau, Gerhard Kuttler aus Hochdorf und Simon Blessing aus Frickenhausen, neben Daniel Gluiber aus Beuren, der Standortgemeinde des Fördervereins. Hans Weil begrüßt die erschienenen Unterstützer des Fördervereins und stellt gleich anfangs fest, dass der Zuspruch für den Verein ungebrochen ist. Besonders zeigt sich dies in den 10 aktiven Teams mit rund 160 Helferinnen und Helfern. Er würdigte das große Engagement der Ehrenamtlichen, ebenso wie die wichtige Arbeit von Frau Rehm, die als verlässliches Bindeglied zur Museumsverwaltung die Verwaltungsangelegenheiten des Fördervereins sowie die Koordination des Tante Helene Lädles versieht.

Die stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins und Museumsleiterin Steffi Cornelius warf in ihrem Bericht zur Arbeit des Museums einige Schlaglichter auf die aktuelle Museumsarbeit. Nach wie vor ist der Umzug der Sammlung vom Tiefenbachtal nach Beuren ein beträchtliches Arbeitsfeld. Erfreulich ist, dass der neue Themenschwerpunkt „Ernährung“ im Museum nach den Corona-Wirren nunmehr mit Leben gefüllt werden kann. Mit dem Projekt „Gelebte Geschichte“, der Grillstelle, Trauungen im Hopfensaal und der wieder eröffneten Gastronomie ist das Museum ein Anziehungs- und Treffpunkt in vielerlei Hinsicht. Um das Freilichtmuseum auch künftig attraktiv für Familien zu machen, soll in absehbarer Zeit der Naturspielplatz neugestaltet werden. Mit Sicherheit auch ein für den Förderverein interessantes und unterstützenswertes Projekt.

Im Kassenbericht unseres Schatzmeisters Heiko Kaiser, den Vorsitzender Hans Weil vortrug, wurde deutlich, dass der Verein finanziell gut dasteht und neue Projekte in Angriff genommen werden können. Die beiden Kassenprüfer Rudolf Gregor und Simone Groß lobten einhellig die präzise Buchführung. Mit diesem Votum war die anschließende Entlastung des Vorstands reine Formsache.

Wie in jedem Jahr gab es auch Wahlen für den Vorstand. Hans Weil als Vorsitzender und Bürgermeister Daniel Gluiber als Vorstandsmitglied wurden einstimmig in ihrem Amt bestätigt. Neu gewählt wurde Dr. Reiner Doluschitz. Als ehemaliger Professor der Uni Hohenheim wird er gerne seinen beruflichen Hintergrund in die Arbeit des Fördervereins einfließen lassen.



Verabschiedet wurde Inge Hafner, die als Expertin für ehrenamtliches Engagement und versierte Moderatorin wertvolle Impulse für die Arbeit in den Teams gegeben hatte. Hier wird sie auch in Zukunft weiterwirken. Mit einem Präsent aus dem Museumslädle dankte ihr Hans Weil und erinnerte auch an den Gartensaal, der ohne Inge Hafner heute nicht im Freilichtmuseum stehen würde.

Text und Foto: Jürgen Henzler

Zu Besuch auf dem Campus Galli und im Schloss Sigmaringen

Förderverein on tour

Nach zwei Jahren Pause fand in diesem Jahr wieder ein Ausflug für die Mitglieder des Fördervereins statt. Nachdem die Anmeldungen anfangs zögerlich waren, gab es zum Schluss sogar eine Warteliste für die Fahrt zum Campus Galli in der Nähe von Meßkirch.



Für über 50 interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu denen auch der Vereinsvorstand Hans Weil, die Museumsleiterin Steffi Cornelius und unser Schatzmeister Heiko Kaiser gehörten, startete der Reisebus am frühen Sonntagmorgen auf dem Parkplatz des Freilichtmuseums. Stimmung und Wetter waren prächtig und die angeregten Unterhaltungen legten die Vermutung nahe, dass das Mitteilungsbedürfnis nach zwei Jahren ohne Ausflug groß sein musste. Pünktlich um 10 Uhr begann die Erkundung des Mittelalterprojekts unter fachkundiger Führung in drei Gruppen. Mit viel Hintergrundwissen und Einblicken in die

Entstehungsgeschichte dieser außergewöhnlichen Unternehmung wurde das Ausmaß des auf viele Jahrzehnte angelegten Projekts schnell deutlich. Seit nunmehr neun Jahren läuft das von Bert Geurten initiierte Vorhaben auf dem von der Stadt Meßkirch zur Verfügung gestellten Gelände. Einige Gebäude konnten bereits mit mittelalterlichen Handwerkstechniken errichtet werden. Rund 35 festangestellte Mitarbeiter und zahlreiche, oft ehrenamtliche Helfer sorgen dafür, dass nach und nach der zugrunde liegende Plan einer frühmittelalterlichen Klosteranlage umgesetzt wird.

Durchaus beeindruckend war die Tatsache, dass selbst die Rodung des Waldgeländes in reiner Handarbeit angegangen wird und die Herstellung des Baumaterials überaus langwierig und mühsam ist. Doch die Faszination, die alle Beteiligten hier an den Tag legen ist ungebrochen. Der Baufortschritt ist verständlicher Weise langsam, aber die Einblicke in das harte Leben des Mittelalters umso nachvollziehbarer. Nicht wenige der Teilnehmer kamen zum Schluss, dass das heutige Leben weitaus weniger strapaziös ist. Und dennoch sind die Idee des Projekts und die sichtbaren Erfolge der hochmotivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jegliche neuzeitliche Anerkennung wert.





Gestärkt nach einem Imbiss auf dem Marktplatz des Klosterdorfs und der ein oder anderen Erkundung der Handwerkerstätten ging es am Nachmittag weiter zum Schloss Sigmaringen. Schon der Anblick der imposanten Schlossanlage machten deutlich, dass man in einer anderen Zeit gelandet war. Das Hohenzollernschloss thront über der Kreisstadt Sigmaringen und prägt das Stadtbild eindrücklich. Das Innenleben der über 400 Räume der Schlossanlage waren ein klares Kontrastprogramm

zu den einfachen Holzbauten auf dem Campus Galli. Ohne Zweifel war das höfische Leben der Adelsfamilie der Hohenzollern etwas gänzlich anderes als der Alltag der Bauleute im Mittelalter.

Unter den Eindrücken der beiden sehr geschichtsträchtigen Orte traf sich die Reisegruppe abschließend direkt gegenüber dem Schloss im Hotel König Karl auf der anderen Donauseite zu Kaffee und Kuchen.

Wiederum gestärkt verlief die Heimfahrt mit dem Reisebus reibungslos. Pünktlich gegen 18:30 Uhr lenkte der Busfahrer sein Gefährt sicher zurück auf den Parkplatz des Freilichtmuseums. Für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer endet eine unterhaltsame und mitunter lehrreiche Expedition in das Leben unserer Vorfahren.

Text und Fotos: Jürgen Henzler

Förderverein Freilichtmuseum Beuren e.V.

72660 Beuren - In den Herbstwiesen Telefon: 07025 91190-26

(Bürozeit Geschäftsstelle Montag 09:00 Uhr – 12:00 Uhr)

E-Mail: info@foerderverein-freilichtmuseum-beuren.de

Internet: www.foerderverein-freilichtmuseum-beuren.de

Vorsitzender: Hans Weil | St. Vorsitzende: Steffi Cornelius, M.A., Museumsleiterin